

Volksrecht

für Schlesien

Organ für die werftätige Bevölkerung

Verlagort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2

Verantwortl. Redaktionsleiter: Carl Schickel, Breslau Ring 1206, Redaktion Ring 3142. Postfach-Ronto: Postfach-Nr. 5332.

Anzeigenpreis: Die Zeile für gewöhnliche Anzeigen aus Schlesien 10000 Mt., aus dem Ausland 12000 Mt. Anzeigen unter Text 12000 Mt., aus dem Ausland 14000 Mt. Stellenangebote 20000 Mt., Familienanzeigen, Stellenangebote, Verlobungs- und Wohnungsanzeigen 15000 Mt. Kleine Anzeigen pro Wort 4000 Mt., das heißt über 6000 Mt. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis zum 1. September (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Platzstraße 4/6 sowie in sämtlichen Zweigstellen abgegeben werden.

Bezugspreis: Die „Volksrecht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Platzstraße 4/6, durch die Buchhandlung der „Volksrecht“, Neue Hauptstraße Nr. 5, durch die Zweigstellen, Hauptstraße 11/12, Platzstraße 140, sowie durch alle Anzeigenträger zu beziehen. Preis freibleibend, vorläufig wöchentlich 30000 Mt. für den Monat August freibleibend.

Die Entente gegen Griechenland.

Der griechisch-italienische Konflikt.

Im Wetterwinkel des Balkan hat sich abermals eine politische Bluttat abgeigelt, die lebhaft erinnert an die Ermordung des österreichischen Thronfolgerpaars in Sarajewo am 28. Juli 1914. Angeblich griechische Banden überfielen am Montag an der südalbansischen Grenze das Automobil mit den italienischen Mitgliedern der Internationalen Kommission, die im Auftrag der Botschafter-Konferenz die griechisch-albanische Grenze feitzusetzen haben. Vom General bis zum Chauffeur wurden alle Insassen erschossen. Der Wagen mit der albanischen Delegation, der vorausfuhr, blieb ebenso unbehelligt wie das Automobil mit den griechischen Kommissionsmitgliedern, das folgte. Jener Mord politischer Fanatiker in der Hauptstadt des annektierten Bosnien vor neun Jahren war der Anlaß zum Weltkrieg mit allen seinen Folgen. Soll die heutige Bluttat wieder die Greuel eines Krieges, vom Balkan ausgehend, heraufbeschwären? Die Gefahr ist groß. Mussolini, der Diktator Italiens, bemüht umgehend die Untat, um anscheinend den griechisch-italienischen Konflikt, der sich in der letzten Zeit, besonders nach dem Abschluß des Friedens von Lausanne, immer mehr zuspitzt hatte, einer gewaltigen Lösung zuzutreiben. Wie einst Oesterreich gegenüber Serbien, beantwortet jetzt Italien den Mord an seinen Offizieren mit einer Note, die stark ultimativen Charakter trägt. Kurzhand wird auch diesmal, wie damals Serbien, die griechische Regierung materiell und moralisch verantwortlich gemacht für die Ermordung der Militärmission und an sie die schwersten Sühneforderungen gestellt. Wird sich Griechenland diesen demütigenden Bestimmungen beugen? Das ist eine Frage, deren Beantwortung notwendig ist, weil auch in Griechenland der Nationalismus zurzeit Trumpf ist. Eine extrem-nationalistische Militärpartei hat verfassungswidrig das Ruder des Staatsgeschäftes in der Hand. Was eine demokratisch und pazifistisch eingestellte Regierung viel leichter vermöchte, für eine aus nationalisistischem Fanatismus begangene Mordtat weitgehendste Sühne zu gewähren, ist für die griechischen Träger des Nationalismus äußerst schwer. Die Annahme der italienischen Bedingungen bedeutet innerpolitisch für diese Regierung deren Ende. Eine Ablehnung der Forderungen würde das Italien des Faschismus — und darin besteht die große europäische Gefahr — allweilicht als Anlaß zum kriegerischen Vorgehen benutzen. Was bei der heutigen Spannung in der politischen Lage Europas ein kriegerischer Konflikt zwischen Italien und Griechenland bedeutet und welche Folgen er nach sich ziehen kann, das liegt für jeden nur zu nahe. Die europäischen Regierungen verkennen diese Gefahr nicht. Schon sind Schritte im Gange, die eine Lösung des Konfliktes durch die Botschafter-Konferenz, in deren Auftrag die italienischen Militärs ihres Amtes walteten, antreibt. Im Interesse der Befriedung des sechs Europas wäre eine solche friedliche Lösung dringend zu wünschen, damit Europa nicht noch am eigenen Leibe zu spüren bekommt, wohin blindwiltender Nationalismus auf allen Seiten die Völker der alten Welt führt.

in der Form, wie sie in Athen überreicht wurde, nicht annehmen wird. Griechenland wird sich vielmehr nur zur Annahme einiger Punkte der Note bereit erklären, andere Punkte will Griechenland diskutieren, aber diejenigen Forderungen zurückweisen, die die Souveränität des Staates verletzen. Da die italienische Regierung seit einschließen kein soll, über ihre Forderungen nicht mit sich handeln zu lassen, so können die nächsten Tage folgenschwere Überforderungen bringen. Die italienische Regierung soll bereits für heute Maßnahmen vorbereitet haben für den Fall der Ablehnung ihrer Forderungen. Es soll beabsichtigen, einige griechische Inseln, unter diesen auch Corfu, zu besetzen. Ein italienisches Geschwader soll bereits am Donnerstag Nachmittag vor Athen erschienen sein.

Mussolini zur Ruhrfrage.

Mussolini äußerte sich im italienischen Ministerrat über die Ruhrfrage und erinnerte dabei an seine Erklärung vom 8. Juni im Senat, indem er hinzufügte, neue Tatsachen liegen nicht vor, wie es eine ausdrückliche Erklärung Englands hätte sein können, daß es bereit sei, die Schulden zu streichen, sodas die Alliierten ihrerseits im entsprechenden Verhältnis Deutschland hätten Zugeständnisse machen können, oder wie es eine Erklärung Deutschlands gewesen wäre, daß es auf den passiven Widerstand verzichte. Die einzigen neuen Tatsachen sind daher, daß das Kabinett Stresemann ans Ruder gekommen ist und daß Belgien in seiner Note an England eine gewisse Sonderstellung eingenommen habe. Zusammenfassend sagte Mussolini, jede aktivierte Macht nehme künftig eine besondere Haltung ein. In dessen wird jede dieser Mächte sich davor hüten, in ihrer Haltung soweit zu gehen, daß dadurch ein endgültiger und nicht wieder aufzumachender Bruch der Entente entstehen könnte. Die Lage hat sich leicht gebessert. Die belgische Note nähert sich, wie dies aus den Schriftstücken hervorgeht, der italienischen Auffassung. Die Möglichkeiten für eine Regelung haben sich etwas vermehrt; aber man darf sich nicht der Illusion hingeben, daß diese Regelung nahe bevorsteht. Italien hat aufs eifrigste an der diplomatischen Aktion der letzten Zeit teilgenommen, und wenn es auch nicht allein im Verlaufe der Ereignisse entscheidend bestimmen konnte, so wird es doch im gegebenen Augenblick das Gewicht seiner Stimme und seiner Aktion geltend machen, damit eine Lösung gefunden werde, welche den internationalen Interessen Italiens Rechnung trägt und Deutschland eine Zahlung auferlegt, die gleichzeitig gerecht ist und ein Chaos in Deutschland verhindert, dessen Auswirkung für ganz Europa verhängnisvoll wäre. Nachdem Mussolini noch die Ruhrfrage kurz erörterte und zur inneren Lage Italiens festgestellt hatte, daß sie vollkommen befriedigend sei, billigte der Ministerrat einstimmig Mussolinis Erklärung, seine innere und auswärtige Politik, sowie die getroffenen und die entsprechend dem Gang der Ereignisse noch zu treffenden Maßnahmen. Sodann beschloß der Ministerrat, die Erwerbszweige von Post, Telegraph und Telefon mit denjenigen der Eisenbahn und der Handelsflotte in einem einzigen Verkehrsministerium zu vereinigen.

Französischer Papiergeldraub.

In Düsseldorf beschlagnahmten die Franzosen am Donnerstag städtisches Notgeld in Höhe von 1 Billion 300 Milliarden. In Wobwinkel wurden 55 Milliarden beschlagnahmt. Außerdem verlangt die Besatzung bis Freitag von der Stadtverwaltung Wobwinkel die Zahlung von 811 Milliarden. Im Weigerungsfalle ist die Festnahme eines Amtsbegeordneten angedroht.

Keine Hinrichtungen im Prozeß Graf?

Nach einer Meldung des „Matin“ aus Brüssel hat sich der belgische Ministerrat gegen die Hinrichtung der im Falle Graf zum Tode verurteilten Deutschen ausgesprochen und Justizhausstrafen vorgeschlagen. Der Justizminister wird jeht die Angelegenheit in diesem Sinne dem General-Deputierte unterbreiten, der für die Begnadigung zuständig ist.

Das Reichskabinett

trat am Donnerstag nachmittag zu einer mehrstündigen Besprechung der innen- und außenpolitischen Lage zusammen.

Das Ende des Markensbrot.

Auf Grund des § 3 des Gesetzes zur Sicherung der Brotversorgung im Wirtschaftsjahr 1923/24 vom 23. Juni d. J. hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft durch Verordnung vom 28. August d. J. mit Zustimmung des Reichsrats den 15. Oktober 1923 als Endtermin der öffentlichen Brotversorgung bestimmt.

Die Verhandlungen zwischen Danzig und Polen.

Die in Danzig begonnenen Verhandlungen über die Gesamtheit der zwischen Polen und Danzig lebenden Streitfragen, die bisher zu keiner Verständigung geführt haben, werden gegenwärtig in Genf fortgesetzt. Dorthin haben sich zur Teilnahme an der Tagung des Völkerbundes der polnische General-Kommissar in Danzig, Plucynski, der Danziger Senatspräsident Sahm, und der Vorkommissionsmitglied in Danzig, neben ferner andere Vertreter der beiden Parteien. Die Fragen, in denen keine Verständigung erzielt wurde, sollen auf der Tagung des Völkerbundes ihre Lösung finden.

Ein Dollar (Berlin) 11 000 000 Mt.
Ein Dollar (Newyork) 11 111 111 Mt.

Zur Ernährungslage Deutschlands.

Von Alexander Knoll, Sekretär des ADGB.

Deutschland ist, ökonomisch betrachtet, seit dem Friedensschluß in Versailles ein stark überbevölkertes Land. Es hat schon vor dem Kriege ein Fünftel seiner Bevölkerung nur von den Ueberflüssen seines Außenhandels ernähren können und mühte, um seine heutige Bevölkerung zu ernähren, seinen Export und die sich aus ihm ergebenden Gewinne erheblich steigern können, um den bedeutend gewachsenen Bedarf an ausländischen Lebensmitteln zu decken. Auf dieses Ziel war daher bisher auch die innere Wiederaufbaupolitik gerichtet gewesen. Diese Einstellung ist falsch. Falsch, weil das Ziel, das sie sich gesteckt hat, unter der durch den Krieg geschaffenen welt-politischen Konstellation in absehbarer Zeit nicht erreicht werden kann. Das Steuer muß herumgeworfen werden. Im eigenen Lande, auf eigenem Grund und Boden, müssen wir unserer Ernährungsschwierigkeiten Herr zu werden suchen. Nur so kommen wir aus dem Ernährungs-elend, das eine der wesentlichsten Ursachen unserer Wirtschaftsnöte und der ständig drohenden innerpolitischen Gefahren ist, heraus.

Alle Regierungen, die nach dem Zusammenbruch die Geschäfte des Reiches führten, haben versucht, durch administrative Maßnahmen und durch Maßnahmen finanzieller Natur, die Ernährung soweit wie möglich sicherzustellen und dem Bürger mit Lebensmitteln entgegenzutreten. Die administrativen Maßnahmen versagten zum größten Teile; sie mußten versagen, weil durch sie der tatsächliche Mangel an Lebensmittel und Devisen (in der Reichskasse) nicht behoben werden kann. Die finanziellen Maßnahmen blieben unzulänglich, weil das Reich soviel Geld, als zu einer wirklich gesicherten Ernährung des deutschen Volkes notwendig wäre, nicht besitzt. Soweit finanzielle Maßnahmen in Frage kommen, hat die neue Regierung vielleicht die radikalsten Maßnahmen von allen bisherigen Regierungen angewandt. Wir standen vor wenigen Tagen vor einer direkten Hungersnot in Deutschland. Diese Gefahr ist zunächst gebannt. Aber auf wie lange? Ob bei einem weiteren Sinken der Mark oder auch nur einer weiteren Dauer des gegenwärtigen Zustandes die Regierung noch einmal zu einem solchen Radikalmittel wird greifen können, erscheint außerordentlich fraglich.

Die Frage entsteht: Was dann? Gibt es dann noch eine Rettung vor dem Chaos? Ich wage nicht, die Frage unbedingt zu bejahen, aber sie braucht erst recht nicht verneint zu werden! Rettung ist allerdings nicht von heute auf morgen möglich, wohl aber in zwei bis drei Jahren. Bis dahin allerdings gälte es, Not und Hunger vielleicht in noch höherem Maße zu ertragen, als das bisher der Fall war — aber dann könnte das rettende Ziel erreicht, der Hunger gebannt sein. Der Grund unseres wirtschaftlichen Elends ist der Mangel an Lebensmitteln. Aber wir können zweifellos unter normalen Verhältnissen in Deutschland soviel Lebensmittel erzeugen, als wir zu unserer Ernährung brauchen; ja es gibt ernstliche Männer der Wissenschaft und Praxis, die nachgewiesen haben, daß wir unsere landwirtschaftliche Produktion so steigern könnten, daß ein Austausch von Getreide gegen lebensnotwendige Erzeugnisse des Auslandes möglich wird. Vorläufig müssen wir jedoch zunächst einmal danach trachten, unseren eigenen Bedarf zu produzieren. Dazu gehört dreierlei: 1. die Auswahl des richtigen Saatgutes und seine richtige Verwendung; 2. die Beschaffung der notwendigen Düngemittel und 3. die Herstellung der notwendigen Verkehrswege und Verkehrsmittel.

Die erste Frage ist in der Praxis von wirklich tüchtigen Landwirten bereits gelöst; es gilt nur, dafür zu sorgen, daß ihr Beispiel verallgemeinert wird. Dazu gehören energische Maßnahmen, die möglich und durchführbar sind. Größere Schwierigkeiten verursacht schon die Lösung der anderen beiden Fragen. Die Erzeugung von Kunstdünger in Deutschland reicht für den einheimischen Bedarf nicht aus. Gleichzeitig muß das Eisenbahnetz ausgebaut und müssen Eisenbahnwagen in großer Zahl und in kürzester Zeit hergestellt werden, neben der Aufbringung der dazu erforderlichen enormen Geldmittel, ist auch hier weitestgehendes Verständnis und Opferwilligkeit der Arbeiterschaft unbedingtes Erfordernis.

Wie sollen die Kosten aufgebracht werden? Sie müßten von denjenigen getragen werden, die am wenigsten in und nach dem Kriege verloren haben. Das ist in erster Linie die Landwirtschaf. Es ist allgemein bekannt und wird von der Landwirtschaft selbst

Kollektivtelegramm der Botschafterkonferenz an Griechenland.

Wie die Agency Havas mitteilt, hat die Botschafter-Konferenz heute früh beschlossen, ein Kollektivtelegramm nach Athen zu schicken, in dem sich die französische, die englische und die italienische Regierung vereinigen, um mit aller Energie, die der Ernst der Umstände erheischt, gegen das Attentat zu protestieren, dem die italienische Grenzkommission in Albanien zum Opfer gefallen ist. Im Telegramm wird die griechische Regierung aufgefordert, eine Untersuchung der Umstände einzuleiten, unter denen das Attentat geschehen ist. Andererseits sollen die Außenminister Englands und Frankreichs die italienische Regierung davon unterrichtet haben, daß die beiden Regierungen die Auffassung vertreten, daß der Zwischenfall in Albanien eine Angelegenheit sei, die Italien nicht ohne Zustimmung Englands und Frankreichs regeln könne. Von englischer Seite soll der Vorschlag gemacht worden sein, den albanischen Zwischenfall vor die Pariser Botschafterkonferenz zu bringen. Die griechische Regierung soll sofort nach Empfang der italienischen Note an die englische Regierung die Bitte richten haben, bei Italien für Milderung der Forderungen einzutreten, vor allem, soweit sie die griechische Souveränität betreffen. Griechenland will die ganze Frage dem Völkerbund zur Entscheidung vorlegen lassen, doch soll die englische Regierung es entschieden abgelehnt haben, der griechischen Bitte um Intervention nachzukommen. Der italienische Gesandte in Athen hat seine Regierung bereits am Donnerstag verständigt, daß Griechenland die Note Mussolinis

kaum mehr ernsthaft bestritten, daß sie seit der Kriegszeit vollständig entsehuldet hat. Diese Entschuldung hat stätigenden auf Kosten des deutschen Volkes. Hunderttausende sind dabei buchstäblich bettelarm geworden. Millionen von Arbeitern, Angestellten und Beamten zehren seit Jahren von ihrer „Substanz“, das heißt, sie gehen wirtschaftlich und physisch zurück, weil sie ihre Lebenshaltung mehr und mehr einschränken müssen. Wenn es eine staatliche Moral gäbe, dann müßte es als unmoral gelten, daß andere Kreise in derselben Zeit nicht nur ihre gesamten Schulden haben abtragen, sondern ihren Besitz an Sachwerten der verschiedenen Art noch haben erhöhen können. Natürlich gibt es auch außerhalb der Landwirtschaft noch Kreise, für die das Gleiche gilt. Sie alle, insbesondere aber die Landwirtschaft, müssen in erster Linie die notwendigen finanziellen Opfer zur Ausführung des vorstehenden Planes bringen. Es besteht darin, daß die Landwirtschaft wieder dieselbe Verschuldung auf sich nehmen muß, die sie vor dem Kriege getragen hat, mit anderen Worten: sie muß außer der Belastung, die ihr durch die unumgänglich notwendig gewordenen Ersparnisse der Sachwerte zur Abdeckung der Reparationsschulden auferlegt werden wird, eine weitere Hypothek in Höhe von 25 bis 50 Prozent ihres Sachwertbestandes auf sich nehmen. Es kann dabei also eine Gesamtverschuldung bis zu 75 Prozent herankommen, die getragen werden muß.

Zur Lage der Beamtenchaft!

In den letzten Tagen hat eine Anzahl großer bürgerlicher Zeitungen im Reich und im Ausland daran hier in Schließen schwere Angriffe gegen die Gehaltsregelung für die öffentlichen Beamten vorgebracht, die durch auffällende Überschriften, wie „Ein öffentlicher Skandal“ und dergleichen, teilweise auch noch durch starken Druck die besondere Aufmerksamkeit der Leser auf diese Artikel richten und ihre Empörung gegen große Mißstände in der Beamtenbesoldung erwecken sollen. Diese Angriffe richten sich einmal dagegen, daß den nach den Beamtengehältern zum Vierteljahressempfang ihrer Bezüge berechtigten Beamten die infolge der Geldentwertung nötig werdenden Nachzahlungen nicht bloß für 2 Wochen, sondern nach der vor kurzem von der Regierung mit den Gewerkschaften vereinbarten Zahlungsweise in jedem Vierteljahr (in diesem Falle am 23. d. Mts.) für sechs Wochen gezahlt werden, da hierdurch die Inflation gesteigert und die Preise von Waren und Wertpapieren in die Höhe getrieben würden. Aus diesen Gründen müßte auch das Vorrecht der Beamten auf eine vierteljährliche Gehaltszahlung umgehend beseitigt werden. Darüber hinaus wird von einer der größten Zeitungen die Höhe der Beamtengehälter, die weit über das hinausgehe, was berechtigter Weise von der Beamtenchaft beansprucht werden könne, als ein öffentlicher Skandal betitelt und die schärfsten Angriffe gegen die Beamten in dieser Tonart ein, indem sie z. B. Gehälter von 300 Millionen Mark monatlich für einen (akademischen) Beamten der obersten Gruppen und ein Ruhegehalt von 142 Millionen für einen pensionierten mittleren Beamten als bei weitem übertrieben bezeichnen. Endlich wird die alte Klage von dem ungeschworen angeführten Beamtenheer wiederholt. Als Personalbesitzer der größten schließlichen Behörde möchte ich demgegenüber folgendes feststellen:

1. Wer von übermäßigen Gehältern der Beamten spricht, kennt entweder deren wirkliche Bezüge nicht oder er kann sich nicht in die Lage derjenigen versetzen, die mit diesem in den letzten Jahren auskommen müssen. Eine Gegenüberstellung mit den Friedensgehältern zeigt unabweisbar, daß die Beamten gegen ihre Friedensbezüge, die doch nur mäßig waren und mit dem Steigen des Wohlstandes in Deutschland vor dem Kriege keineswegs Schritt gehalten hatten (die Angestellten der freien Berufe legten es grundsätzlich ab, mit ihnen zu tun), auch in den oberen Klassen, jetzt in den unteren Gruppen nur ein Halb, in den mittleren ein Drittel, in den oberen ein Viertel und weniger erhalten. Das bedeutet also die Einschränkung einer schon einfachen Lebenshaltung auf die Hälfte, ein Drittel oder noch weniger. Möglich ist dies nur, indem in hohem Maße die Ausgaben für Essen, Kleidung, bessere Ausbildung der Kinder und sehr viele andere Dinge in diesem schädlichen Maße herabgemindert werden. Die Beschaffung von kleineren Vorräten für Zeiten besonderer Bedarfs, von kleineren Ersparnissen für Krankheitsfälle oder für Kindererziehung ist den meisten Beamten schon seit Jahr und Tag nicht mehr möglich. Daß die Lage der Be-

amtenchaft nicht schon eine noch schlechtere geworden ist, beruht neben ihrem Sinn für Sparsamkeit und Ordnung nur auf den Vorräten, die aus den früheren besseren Zeiten in den meisten Haushalten angesammelt waren, diese sind aber aufgebraucht.

2. Zu der großen Herabminderung des Einkommens der Beamten auf die Hälfte oder weniger kommt hinzu, daß die Beamten ihre mühsamen Ersparnisse, die oft schon die saure Arbeit der Eltern mit darstellten, durch die Inflation so gut wie ganz verloren haben, da der größte Teil von ihnen im Gegensatz zu den Kreisen der Landwirtschaft, der Industrie und des Handels, außer dem Hausrat keine Sachwerte besaßen hat. Neben der Einkommensminderung um die Hälfte und mehr steht also der Verlust der kleinen Vermögen.

3. Unter diesen Umständen dürfen die Beamten mit Recht von sich sagen, daß sie sich den unbilligsten Folgen des verlorenen Krieges auf die weitgehendste Art angepaßt haben. Bei ihnen liegt bereits der Zustand vor, der in jehiger Zeit für alle, deren Einkommen sich über das Existenzminimum erhob, hat, eine Notwendigkeit ist, nämlich die Lebenshaltung auf mindestens die Hälfte einzuschränken und große Opfer an Besitz zu bringen.

4. Bei dem so stark verminderten Einkommen bieten die vierteljährlichen Gehaltszahlungen und die Nachzahlungen für 6 Wochen, welche bereits eine Abschwächung der den Beamten nach den Beamtengehältern zustehenden Vorauszahlung bis an das Ende des Vierteljahres darstellen, wenigstens eine kleine Erleichterung, indem sich der Beamte durch planmäßiges Wirtschaften und rechtzeitigen Einkauf in etwas gegen die außerordentlich zunehmende Teuerung schützen konnte. Durch den Mangel an geeigneten Zahlungsmitteln konnten überdies die Beamten in letzter Zeit ihre Bezüge nur ratenweise abgeben, für die sechsmonatigen Nachzahlungen war ferner grundsätzlich Verzögerung verboten und nur Überweisung zulässig. Wiewohl oder wie wenig man in einer Zeit, da eine Million Mark höchstens eine Goldmark-Kaufkraft enthält, von den beanstandeten Gehältern oder Nachzahlungen bescheiden kann, behaftet keiner Auszahlung. Inwiefern ist das Finanzministerium mit der Befreiung der Frage beschäftigt, wie unermessliche Inflationserwartungen bei der Beamtenbesoldung vermieden werden können. Eine andere Regelung kann natürlich nur erfolgen, wenn die Beamten dadurch keine weitere Verschlechterung erfahren. Eine noch weitere Protektionierung des Beamtenstandes, der den Grundstein der öffentlichen Ordnung bildet, muß unbedingt vermieden werden.

5. Die durch den Krieg, die Kriegs- und Friedensverluste, die Besetzung der Abwehrlände und den Einbruch in die Ruhr furchtbar gehäutete deutsche Staats- und Volkswirtschaft erfordert eine gegen den Friedenszustand mehrfache erhöhte Verwaltungsarbeit und Arbeit in den wirtschaftlichen Betrieben. Diese kann ohne vermehrtes Personal nicht geleistet werden, wie auch die privaten Betriebe zeigen. Ferner müssen die öffentlichen Verwaltungen eine erhebliche Anzahl von Beamten aus den verlorenen und besetzten Gebieten, sowie nicht vollqualifizierter Kriegspolizei beschaffen. In dieser Lage haben die öffentlichen Verwaltungen schon seit längerer Zeit einen energischen Personalabbau eingeleitet, um das irgendwie entbehrliche Personal abzulassen. Hierbei ist aber schon an einer ganzen Anzahl von Stellen die unzureichende Erreichung der überhöhten und kann die notwendige Arbeit nur durch ausreißende ständige Überarbeit bewältigt werden.

Wären diese Zeiten zu unbesseren Verhältnissen der Lage der Beamtenbeiträge. Der alte Geist der Ordnung und Wirtschaftlichkeit steht noch in der größten Minderzahl von ihnen. Was dieses Kind die Beamtenchaft ist, zeigt der Ruhrkampf — dort ist sie der Hauptträger des Widerstandes und opfert für ihr Vaterland Heimat und Herz, ja Freiheit und Leben. Wären die anderen Stände, denen in jehigen Zeiten ein besseres Los als den Beamten zugefallen ist, sich auch in deren Lage versetzen! Ein solches Verhalten durch die Volksgenossen wird den Beamten die treue Pflichterfüllung auch unter Entbehrungen erleichtern.

Regierungsrat Dr. Scherler.

Der Konjunkturumschwung.

den man seit langem erwarten mußte, hat jetzt am Warenmarkt eingeleitet. Die Leipziger Messe, an die man nicht viel Erwartungen geknüpft hat, verlief auffallend ruhig. Der Absatz koste allenthalben. Das Ausland ist auf vielen Gebieten bereits billiger als die deutschen Lieferanten, obwohl diese keine Rationalisierungen zu machen haben. Im Inland aber ist der Markt nahezu aufnahmefähig geworden, nachdem Löhne und Gehälter im großen Durchschnitte weit hinter der Geldentwertung zurückgeblieben sind, die ganze Ausdehnung der Geldvermehrung in Industrie und Handel aber die Anpassung der Preise an den Dollarkurs auf das äußerste beschleunigt hat. Während man also früher eine Abwärtsbewegung nur dann befürchtete, wenn die Marktlage sich nicht mehr als eine regelrechte Abwärtsbewegung eingereiht, die durch das unausgesetzte Steigen des Dollarkurses herbeigeführt ist. Das ist eine außerordentlich auffällende Erscheinung. Man erinnere sich daran, wie noch im Frühjahr dieses Jahres bei dem ersten Versuche einer Stabilisierung der Marktlage die Sommerinflation und andere Wirtschaftskrisen den Rückgang des Absatzes auf den höchsten Marktkurs zurückzuführen und einer erneuten Inflationspolitik das Wort redeten. Jetzt ist diese Inflationspolitik da, sie ist gegen den Widerstand des Reiches und des ganzen Volkes herabgebrochen und die Industrie ist bereits wieder am Ende ihrer Reichheit und steht sich zu Verzweiflungen der Arbeitszeit oder sogar zu Betriebsstilllegungen veranlaßt. Die Absatzbedin-

gungen haben sich derart verschlechtert, daß einzelne Wirtschaftskreise von den bisher von ihnen verfolgten Prinzipien abgehen und darauf verzichten, für ihre Produkte Goldpreise zu nehmen, obwohl sie sie bisher immer verlangt hatten. So hat der Verband der deutschen Porzellanfabriken die beabsichtigte Einführung von Goldpreisen unterlassen und sich mit einer prozentualen Erhöhung der Kartellpreise begnügt, um nicht den Absatz ganz und gar zu untergeben. Ähnlich liegt es im Textil- Einzelhandel, wo man im Juni für Berlin eine Wertminderung eingeführt hat, diese jedoch nicht in demselben raschen Tempo erhöht wie noch vor einigen Wochen, weil bei diesen Einzelhandels- und Einzelhandelspreisen nicht zu denken ist. Die Warenproduktion überträgt sich bereits auf den Arbeitsmarkt, wo Arbeiterentlassungen und Einschränkungen der Arbeitszeit immer häufiger gemeldet werden. Eine Milderung der Krise, die jetzt bereits begonnen hat, ist nur zu erwarten, wenn man sich zu Kartell- Eingriffen in die Preisbildung und zur Hebung der Arbeitszeit, die in der letzten Zeit zu beobachtet ist, vermindert. Die ganze Industrie muß wieder daran gewöhnt werden, mit niedrigeren Gewinnen zu arbeiten und die Stapelung von Reserven auf Kosten der Verbraucher einzustellen.

Um die neue Goldwährung.

Der „Sozialdemokratische Parlamentsabtreter“ schreibt: Das Verlangen nach einer festen Markwährung ist heute bereits allgemein und es wird verständlich, wenn in den verschiedensten Kreisen die Möglichkeiten hierzu erörtert werden. Die in amtlichen Kreisen viel erwogene Plan, Roggenbons zu schlagen, ist anscheinend infolge seiner schwierigen Durchführung fallen gelassen worden. Dagegen steht ein Plan, der von Kreisen ausgeht, die Herrn Stinnes nahelegen und der darauf hinauszielt, unter Zugrundelegung einer gewissen Festung an Sachwerten eine neue Zettelschöpfung zu schaffen, nach zur Erörterung. Ein ähnlicher Vorschlag, der den nationalen Kreisen zugesprochen wird, geht davon aus, daß eine neue Währung vom Staat überlassen nicht mehr geschaffen werden kann, sondern nur noch von der Wirtschaft. Ähnlich denkt man hier an eine Ersparnis der Sachwerte durch die Privatwirtschaft selbst, um so den Staat durch das Gelbes in noch stärkerer Abhängigkeit zur Privatwirtschaft zu bringen. Besondere Beachtung ist einem anderen Vorschlag zuzuschreiben, der davon ausgeht, daß der Umlauf an Zahlungsmitteln in Deutschland verhältnismäßig klein ist und nur einen Bruchteil des Goldbestandes der Reichsbank darstellt, aber die Wirtschaft einen beträchtlichen Bestand an Devisen und fremden Noten hat, der wahrheitsgemäß ausreichen würde, den Zahlungsbedarf Deutschlands zu befriedigen. Dabei der Gedanke, eine neue Goldwährung dadurch zu schaffen, daß zu sehr niedrigen Kursen wieder eine Emission der umlaufenden Mark gegen Gold möglich gemacht wird, die Verpflichtungen zur Zahlung aller größeren Beträge in Gold wieder ausgesprochen und hierbei hochwertige Werten auch wieder in Verkehr, insbesondere zu Lohnzahlungen, zugelassen und zur Steuerzahlung vorgeschrieben werden.

Die Gewerkschaften für Havensteins Betriebsrat.

Am Donnerstag Nachmittag traten die Funktionäre des größten Gewerbes in Berlin zusammen, um ihrerseits zu dem noch immer in der Schwere befindlichen Konflikt zwischen dem Reichsbankdirektorium und dem Hauptbetriebsrat der Reichsbank Stellung zu nehmen. An der Konferenz nahmen Vertreter der gewerkschaftlichen Organisationen der Buchdrucker, Steinbrucker und der Hilfsarbeiter in den privaten Steinbruckerbetrieben teil. Die Versammlung verlief außerordentlich hitzig, doch wurde schließlich eine Entschließung angenommen, in der die beteiligten Organisationen aufgefordert werden, sofort alle Maßnahmen zu treffen, damit der aktive Kampf gegen die Preisregelung des Reichsbank-Betriebsratsvorsitzenden aufgenommen werden kann, falls dessen Räumigung nicht zurückgenommen wird. Bis dahin sollen die Epigenorganisationen gemeinsam mit einer zu bildenden Kommission einen letzten Interventionsversuch unternehmen.

Wertbeständige Verbrauchssteuern in Sowjetrußland.

Die Bundesowjetregierung hat die Höhe der zahlreichen Verbrauchssteuern, deren Ertrag neben der einseitlichen landwirtschaftlichen Steuern die wichtigsten Einnahmequellen im Budget bilden, wertbeständigen Wertigkeiten ausgedrückt. Die Steuerzahlung hat entweder in Inhaberwertscheinnoten oder in Sowjetrubeln nach dem Kurse des Zahlungstages zu erfolgen. Mit diesem zum Teil sehr hohen Steuern sind folgende in- und ausländische Waren (außer Zöllen) belegt: Weine, Tabak, Streichhölzer, Zigarettenpapier, Bier, Zucker, künstliche Süßstoffe, Tee und Kaffee, und ihre Surrogate, Salz, Naphthalinderivate, Kognak, Branntwein, Petroleum, Kunststoffe, Kerzen, sämtliche Arten von Gewürzen, Rohstoffe und Kunststoffe, ferner fertige Textil- und Konfektionsfabrikation und aus Textilwaren hergestellte Kurzwaren ausländischer Fabrikation.

Parteilosen und Genossinnen werbt ständig für die Volkswacht!

Maryland, mein Maryland.
Du lebst, du atmet, glühst, du nimmst,
Maryland, mein Maryland, ...
Die Sänger brachen in lautes Lachen aus. Man lachte zitternd zu ihnen hinüber, verzug sich tief in Geschnippen. Er lachte die drei Stimmen, konnte die drei Gestalten, konnte die Uniform. Die Reiter waren Randolph, dessen Bruder, und Bill Hund, Ethels Gatte.
Sie liehen ihre Pferde am Bach trinken, tranken selbst aus einer Flasche, die Dolph herumtrugte. Dolph war betrunken, doch mußte Alan nicht, war es die Trunkenheit der Schlacht oder des Weines. Er lachte, er brüllte, schlug noch immer mit der Hand den Takt des Liedes. Sein Gesicht war verflärt, seine Augen leuchteten; Alan hatte an diesem Tage keinen wilderen Anblick gesehen. Einer seiner Arme war verbunden, doch schien ihn dies nicht zu stören. Er sang halb laut das Lied vor sich hin, dann gab er seinem Pferd die Sporen, ritt mit den anderen fort. Hob sich noch einmal im Sattel, schüttelte die geballte Faust, brüllte: „Kommt zurück! Kommt zurück. Wir werden's Euch geben! Gott verdammt Euch!“ Alan glaubte in einem Augenblick des Nachkommens, Dolph meine ihn, dann aber erinnerte er sich, daß dieser Ruf dem Norden galt. „Kommt zurück!“, freilich Dolph. „Stellt ein neues Heer auf, wir werden länger hier bleiben, als es Euch lieb ist!“ Die beiden anderen lachten, klatschten in die Hände. Dolph schaute: er verfluchte die Panders Hunde, beim Himmel über ihnen, bei der Erde unter ihnen, bei allen Wölfen der Erde, bei allen Feuern, er verfluchte die Wälder und Großväter der Panders, ihre Ängsten bis zur Sündflut, ihre Nachkommen bis zum Tag des jüngsten Gerichts. Es war eine Symphonie des Fluchens, und aus ihr erhob der lebende Panders, mer gesiegt hatte. Erfuhr, das Heer des Nordens sei geschlagen. Die Armee zöge sich in wilder Flucht gegen Washington zurück. Da Dolph Atem schöpfen mußte, wandte er sich ab, und die drei ritten weiter. Sie begannen abermals zu singen. Alan hörte in der Ferne ihre Stimmen erlöcher.
Krieg bis zum Tod.
Über die Schuld,
Die den Sklaven befreien,
Und helfen den Freien.
Erbe!

Sklaverei.

Roman von Upton Sinclair.
Ständig herabgesetzte Uebersetzung von Hermann zur Witten.
68

Jemand mußte gefasst haben — sonst würde noch gefasst werden. Und wenn gehören die Lagerstätten dort bräuen? Woher er dies, so wußte er alles, wie aber soll es erfahren? In der Ferne vernahm er Stimmen, wußte er doch bis hin gelangten. Aber sie waren so fern.

Das Wasser hatte ihn erreicht, nun vermochte er zu gehen. Langsam kroch er vorwärts, jeder Schritt war eine Qual. Er schliefte sich am Bachlauf entlang, hielt sich an den Säulen fest. Immer wieder schwanden ihm fast die Sinne. Schließlich erreichte er die Straße. Hier wartete er eine Weile, hoffte, jemand würde kommen, den er betrogen könne. Ueberall lagen Leichen, zerfahrene Karren, nichts regte sich. Alan schaute sich eben an, wieder weiter zu gehen, als er im Gebüsch einen schlanken Mann vernahm. Es lang ihm wie das Rollen eines Truhlens, die Zweige knarsten, die Wälder rasselten. Aus dem Gebüsch trat eine Person herauf. Der Mann schien Alan bemerkt zu haben, kam langsam, mit ausgebreiteten Armen auf ihn zu. Wieder erkannte der schlank Mann. „Wo kommst du her, Alan? Er fürchtete kein menschliches Wesen, aber dieses...? In diesem Augenblick trat der Mond aus den Wolken und Alan hörte laut auf. Dieser Mann, dieses Gesicht... großer Gott, es hatte keine Ähnlichkeit! Wo das Gesicht sein sollte, war ein großes, gelbes schwarzes Loch. Und es verfluchte zu sprechen!
Alan wandte sich ab, floh, wie von Dämonen getrieben. Einmal blinnte er sich an. Das menschliche Gesicht folgte ihm, schwanke die Arme, rief ihm...

Alan rannte, bis er völlig erschöpft am Wegrand zusammenbrach, wie ein gebrühtes Tier. Dort wartete er, ob das ungeheuerliche Gesicht ihm nachtsame. Es kam nicht. Alan sah leuchtete er nach anderen Tieren. Da dachte, er hätte das Gesicht eines Raben; er erhob sich, kroch in die Richtung. Der Lauf lag ihm auf wie ein Magnet, und da er an den Bach gelangte, legte er sich auf die Erde, trank und trank, bebete Gesicht und Hände. Das Wort lag aus seiner Kehle, er

vernahm sie mit einem Stuß seines Herbes. Dann kam er von neuem auf, schwanke weiter.

Er überquerte den Bach, kroch auf der Straße weiter. Welch seltsamer Anblick trat ihm nun ins Auge; überall die Zeichen der Zerstörung. Die ganze Straße war voller Leinwand, Decken, Zelte, Kattunstücke, alles schien auf die Straße geworfen worden zu sein. Alan hatte bisher die Zeichen einer Reingehalt gesehen, nun dachte er, hier habe eine Schlacht der Dinge stattgefunden. Es war, als habe hier ein Heer übermarcht.

Betrachtete man alle das war, sahste sich einen Weg. Alan maß, je weiter er kam, erkannte er die Wahrheit: es hatte hier eine furchtbare Niederlage gegeben, aber er war geschlagen worden? Die einen oder die anderen waren hoffnungslos ins Verderben gekürzt. Über wer, die einen oder die anderen? Wer? Wer? Er kroch auf in der Qual der Ungewißheit; wann wird er die Wahrheit erfahren?

Gefühlte sich er weiter, fand einen zweiten Bach, legte sich hin, trank. Röhete. Zahlreiche vernahm er folgende Stimmen die Straße entlang kamen. Er setzte sich auf, lauschte. Nun hörte er auch Hüllschlag. Die Reiter kamen um die Krümmung, ihre Stimmen drangen hell und klar zu Alan herüber. Sie sangen mit leuchtend gelbem Vogelgezwirg. Alan hatte das Lied noch nie gehört:

Der Despoten Fuß tritt deinen Strand,
Maryland, mein Maryland,
In meines Leibes Lir löst Fadelgait,
Maryland, mein Maryland,
Oh wüßte deiner Söhne Mut,
Des in des Straupe Dakidone gekloffen.
Sei Schlachtfeldkämpfer, wie einst,
Maryland, mein Maryland.

Sie sangen noch zwei Strophen, der Jubel des Sanges schien sie höher aus dem Sattel zu heben. Ihre Stimmen glühten in der überhitzten Stille, sie klangen wie Begegnung. Da sie dem Bach nahen, gähnte die wilden Worte an:

Ich höre fernem Donners Grollen,
Maryland, mein Maryland,
Trompetenklänge und Trommetrollen,
Maryland, mein Maryland,
Nicht blüh, noch lach, noch ohne Mut,
Leibst läßt da aus des Nordens Blut.

Orientalistenkongress in Würzburg.

Über den am 19. und 20. August in Würzburg stattgefundenen 27. Orientalistenkongress wird uns berichtet:

Das Leitmotiv der Tagung war die Not des deutschen Volkes und die damit in Verbindung stehende schwere wirtschaftliche Lage. Das Ergebnis der Tagung ist die Beschlüsse des 1800 Mann starken Kongresses, der Geschäftsführer des Verbandes, betonte in seinem Bericht über „Gesetzgebung und Krankenversicherung“, daß die Gesetzgebung der Krankenversicherung gegenüber der Kreditfähigkeit der Krankenkassen völlig erschöpft. Scharf wandte sich Lehmann gegen Bestrebungen, die Krankenversicherung noch weiter zu vergrößern. Er forderte reifliche Beseitigung aller Erschwerungen. Einmütig beschlossen sich die Vertreter der Versicherer und der Arbeitgeber hinter seine Ausführungen zu stellen und verlangten von der Gesetzgebung wertvolle Beiträge und Leistungen in der Krankenversicherung, Abfüllung der Sachleistungen durch Barleistungen und Erhaltung der Vermögenssubstanz der Krankenkassen. Ueber „Reform der Rentenverwaltung“ sprach Scheffner-Münster. Seine Forderungen gingen dahin, auch in der eigenen Verwaltung der Krankenkassen auf höchste Wirtschaftlichkeit des Betriebes bedacht zu sein. „Das Strafverfahren der Invalidentversicherung“ behandelte Geschäftsführer Knoblauch-Darmstadt. Eine im Sinne seiner Ausführungen einstimmig angenommene Entschließung verlangt übereinstimmende Entscheidung für den Invalidentversicherung durch die Krankenkassen.

Am zweiten Versammlungstage berichtete Lehmann über die Arbeitsfrage. Die gemeinsame Notlage von Arbeitern und Arbeitgebern habe zu einer Notgemeinschaft geführt, um unter den gegenwärtigen Umständen überhaupt weiter leben zu können. Die freie Arbeitsfrage sei für die Krankenversicherung das am wenigsten tragbare Problem. Auch der Arzt müsse wirtschaftlich ganz anders gestellt werden wie bisher. Ueberdies sei der Zeitpunkt dafür noch nicht gekommen. Der Hauptvorstoß wurde ermächtigt, die dringenden notwendigen Vereinbarungen mit den Ärzten zu treffen. Außerdem wurde die Forderung erhoben, daß das Reich einen Teil der arbeitslosen Arbeiter in den Kasernen unterzubringen.

Das Verhältnis der Krankenkassenangehörigen zu den Kasernen als Arbeitsgeber behandelte Landtagsabgeordneter Scholich-Breslau. Der Orientalistenkongress beschloß, die Tarifgemeinschaft zu kündigen, aber gleichzeitig eine Kommission einzusetzen, die über den Inhalt eines neuen Tarifvertrages mit der Arbeitgeberorganisation verhandeln soll. Außerordentlich interessante Ausführungen machte der ärztliche Beirat der Allgemeinen Orientalistenkongress Berlin, Dr. Reckze, über die Arzneierzeugung der Krankenkassen und über die Gründung der gemeinsamen Arzneimittel-Kommission der deutschen Gesellschaft für innere Medizin, des Ärztevereinsbundes und des Hauptverbandes deutscher Orientalistenkongress. Diese Kommission wird förmlich auf den Markt kommenden Arzneimittel auf ihre Brauchbarkeit und Zweckmäßigkeit für die Krankenpraxis prüfen. Ein Arzneierzeugungsamt soll die Arzneierzeugung beraten über die höchste Wirtschaftlichkeit und größte Wirtschaftlichkeit der Arzneien. Daneben soll die vom Hauptverband gegründete Heilmittelherstellergesellschaft weiter ausgebaut werden zur billigen Versorgung der Krankenkassen mit Arzneien. Ein Referat von Stadtrat Kirchhoff-Dresden befaßte sich mit der Krankenhäuserfrage. Man müsse unbedingt verlangen, daß die Allgemeinheit ihrer Verpflichtung zur Unterhaltung von Krankenhäusern reiflos nachkomme. Zum Schluß der Tagung wurde beschlossen, den Verband in Zukunft „Hauptverband deutscher Krankenkassen“ zu benennen. Die Beitragsberechnung des Verbandes wird wertbeständig gehalten werden.

Die nationale Würde der Kommunisten.

Die letzte Rede Poincarés veranlaßt die Berliner „Kölnische Volkszeitung“ zu folgenden Kampfrufen für die nationale Würde:

„Herr Poincaré einerseits und den Herren Stresemann andererseits sei hiermit klar bedient, daß gegen diese Art der „Verständigung“ auf Kosten der wertvollen Massen und auf Kosten des territorialen Bestandes und der Unabhängigkeit Deutschlands die kommunistischen Parteien Deutschlands und Frankreichs alle revolutionären Kräfte der arbeitenden Massen und alles Gefühl für die nationale Würde, wo immer es auch noch lebendig ist, mobilisieren werden. Kampf bis zum letzten Tropfen Blut, Kampf bis zum letzten Hauch der Lebensversicherung Deutschlands!“

Die wertvollen Massen, wie alle ehrlich national denkenden Kreise, wo immer sie auch sind, mögen auf der Hut sein! Mögen sie scharf alle geheimen Bestrebungen überhören!“

Wie sagt doch Wilhelm: „Bis zum letzten Hauch von Mann und Weib“. Die Kommunisten haben gut gelernt. Sie sind in der Lage, bündnisfähig für die wilhelminischen Offiziere. „Heil Kaiser dir!“

Bewerkschaftsbewegung.

Warnung vor Zuzug nach Oesterreich.

Die ungeheure Verschlechterung der Wirtschaftslage in Deutschland und die Tatsache, daß die österreichische Krone zurzeit mehr wert ist als die deutsche Mark, veranlaßt viele zu dem Gedanken, daß es jetzt in Oesterreich leichter sein müsse, das Leben zu fristen, als in Deutschland. Diese Ansicht ist irrig. Die österreichische Industrie leidet seit Anfang dieses Jahres an einer schweren Abwärtstrend, die zu großer Arbeitslosigkeit geführt hat. Welche gilt für die kaufmännischen Berufe. In diesen wird die Arbeitslosigkeit noch dadurch gestärkt, daß die bis jetzt abgehauenen 2000 Staatsbeamten und Angestellten natürlich in Privatberuf unterzukommen haben und infolge ihrer Pension in der Lage sind, sich mit verhältnismäßig geringem Einkommen auszuhalten zu können.

Dazu kommt, daß die Teuerung und das Wohnungselend in Oesterreich und besonders in Wien schlimmer sind, als man in Deutschland annimmt.

Neuerdings kommen auch zahlreiche Reichsdeutsche nach Oesterreich mit der Angabe, Ruhestücklinge zu sein. Bei der Arbeitslosigkeit in Wien melden sich im Juni 11 Personen dieser Art als unterkandlos und mittellos. Die Erfindungen ergaben, daß von diesen 11 Personen tatsächlich nur zwei aus dem Ruhestückling geblieben waren. Die Wiener Volkspolizei wird künftig strenger sein, die sich wirklich als Ruhestücklinge ausweisen können, die deutschen Gewandstücke zu führen, gegen die falschen Ruhestücklinge jedoch streng vorgehen. Besonders werden solche, die die genügende Ausweispapiere nach Oesterreich kommen, sich erheblichen Unannehmlichkeiten aussetzen.

Zu bemerken ist ferner noch, daß die reichsdeutschen Wohlfahrtsorganisationen in Oesterreich zurzeit genug zu tun haben mit der Unterbringung der anjährligen Landesleute, so daß zuwandernde Reichsdeutsche auf deren Hilfe nicht rechnen können.

Oesterreich hat sich in erfreulichem Maße an der Ruhestücklingelieferung beteiligt und noch viel, besonders durch Aufnahme von Arbeitslosen. Wenn es jetzt von falschen Ruhestücklingen heimgeführt wird, so kann dies nur dazu führen, daß die Opferfreudigkeit in Oesterreich beeinträchtigt wird.

Bei dieser Gelegenheit sei darauf hingewiesen, daß unter gegenwärtigen Verhältnissen auch in Ungarn, Jugoslawien und Rumänien sehr wenig Aussicht auf Arbeitsbeschäftigung für Reichsdeutsche ist.

Gehaltsbewegung im Versicherungsgewerbe.

Der Zentralverband der Angestellten schreibt uns: Der tariflich vereinbarte Reichsentscheidungsausschuß trat am 27. August folgenden Schiedspruch:

Die endgültigen Augustbezüge der Angestellten werden in folgender Weise errechnet: Die endgültigen Zulagehöhen, Alterszulage und Spesen werden zunächst um 20 Prozent erhöht. Die sich hiernach ergebenden Beträge werden mit fünfzehn Prozent für August berechnet. Die Belegungszulage von 85 Prozent bleibt für August unverändert. Die im August geleisteten Zwischenzahlungen sind in Anrechnung zu bringen. Im Laufe des Septembers — erstmalig am 8. September 1923 — finden je am Monatsanfang Zwischenzahlungen statt, die sich in folgender Weise errechnen:

Der Angestellte erhält bei jeder Zahlung zunächst ein Viertel des endgültigen Augustbehalts. Dazu tritt ein Zuschlag, der die im letzten Reichsbescheid festgestellte Minderung der Teuerung voll berücksichtigt. Zur Abgeltung einer etwaigen weiteren Teuerung seit Erscheinen der letzten Indexziffer wird ein zweiter Zuschlag in gleicher Höhe wie der erste eingeleistet. Dieser Zuschlag wird bei der nächsten Monatszahlung verrechnet.

Erklärungsfrist gegenseitig und dem Reichsarbeitsministerium gegenüber bis zum 31. August 1923, 6 Uhr nachmittags. Der Antrag des Arbeitgeberverbandes deutscher Versicherungsgewerkschaften über Abänderung dieser Bestimmungen des Manteltarifs wurde vom Reichsentscheidungsausschuß wegen Unzuständigkeit abgelehnt.

Hinsichtlich einer weiteren Abschlagszahlung an die Angestellten hat der Arbeitgeberverband keine Mitgliedschaftsentscheidung erlassen. Bis zum 31. August einer weiteren Betrag in gleicher Höhe wie die erste und zweite Augustabschlagszahlung auszuteilen.

Kommunistische Generalkonferenzen in Spanien. Die kommunistischen Arbeiter versuchten in Madrid aus Solidarität für die streikenden Bergarbeiter einen 24stündigen Generalkonferenz durchzuführen. Als ihnen das nur teilweise gelang, verlusteten sie den Streikbahnenverkehr zu fördern. Es wurden Revolverkugeln auf die Straßenbahnen abgefeuert, wobei ein Fahrer getötet wurde. Die Gendarmen feuerten ebenfalls und verletzten mehrere Angreifer. Die Polizei verhinderte das Eindringen streikender Bergarbeiter in die Stadt, die dort Demonstrationen veranstalten wollten.

Verhärzung des Streiks in der Gelbmetallindustrie.

Am Mittwoch fanden von Amtswegen Verhandlungen vor dem Schlichtungsausschuß zur Beilegung des Streiks in der Gelbmetallindustrie statt. Die Verhandlungen sind leider am Widerstand der Arbeitgeber gescheitert. Diese glauben die augenblickliche Gehaltslage dazu benutzen zu können, den Arbeiter ihrer Betriebe Konjunkturtarife aufzuzwingen zu können. Unüberbittelt wurde von den Arbeitgebern zum Ausdruck gebracht, daß die Löhne der Gelbmetallindustrie schon immer zu hoch gewesen sind. Dieselben waren schon in Friedenszeiten und auch in den Jahren 1919 und 1920 immer etwas höher als in den übrigen Industrien und verlangen die Arbeiter jetzt nicht mehr, als mit den Lohn- und Lebenskosten in der Metallindustrie gleichgestellt zu werden. Durch die Gehaltsverhärzung der Streikenden und die Solidarität der übrigen Metallarbeiter wird die Absicht der Unternehmer zu nichts gemacht.

Zu unserer Notiz über den Streik sandte uns ein Unternehmer eine Zuschrift, worin behauptet wird, daß sich die Arbeitgeber der Gelbmetallindustrie gar nicht weigerten, dieselben Löhne zu zahlen, sondern daß sie nur ablehnten, 25 Prozent darüber zu zahlen. Die Metallindustrie zahlt aber jedem geübten Qualitätsarbeiter bis zu 80 Prozent über den im Tarif enthaltenen Mindestlohn und das beanspruchen die Arbeiter der Gelbmetallindustrie als qualifizierte Arbeiter ebenfalls. Und wenn kleine Firmen, die nicht der Arbeitgebervereinigung angehören, den Lohn zahlen können, sind wir der Meinung, daß auch die größeren Firmen dies tun können.

Abbruch der Tarifverhandlungen im Bankgewerbe.

Die gestrigen Verhandlungen für das Bankgewerbe im Reichsarbeitsministerium wurden nach vielstündiger Dauer ergebnislos abgebrochen. Sämtliche Arbeitnehmerorganisationen lehnen das letzte Arbeitgeberangebot: Nachzahlung für August, 3 1/2 Zulagebezüge, vorläufiges Septembergehalt = 20 Zulagebezüge, einstimmig ab. Der Tarifstreik dürfte infolgedessen den Schlichtungsausschuß beim Reichsarbeitsministerium beschäftigen. (Siehe Vereinstafelender.)

Aus Schlesien.

Kettchenbach. Ein Milliardengeschäft der Stadt. Der Justiziskus hat bei den städtischen Körperschaften angefragt, unter welchen Bedingungen sie bereit wären, die vor 20 Jahren von der Stadt erbauten und seitdem an den Fiskus veräußerten Justizgebäude, Amtsgericht und Gefängnis, an das Reich zu veräußern. In der Stadtdirektorenkonferenz wurde hierzu die Genehmigung der Stadt zum Ausdruck gebracht, mit dem Hinweis, daß der Fiskus dann den jetzigen Gebäudespreis mit 500 000 Mark in Goldmark, abzüglich eines bestimmten Saltes für Abnutzung, zahlen soll. Das würde etwa 80 000 Dollar ausmachen, bei einem Dollarparität wie gegenwärtig also rund 180 Millionen Mark. Die Stadt würde dafür eine große Wohnhauskolonie errichten können. Der Magistrat wurde beauftragt, mit dem Justiziskus in entsprechende unverbindliche Unterhandlungen zu treten, auch wenn das Angebot weichenfalls herabgesetzt werden sollte.

Wien. Anderthalb Milliarden werden bei den Stadtdirektoren als Voranschlag an die Theaterdirektion zur Aufnahme des Theatertreibens beantragt. Die Summe ist zum jeweiligen Reichsbankdiskontsatz zu verzinsen und muß nach Ablauf von sechs Wochen zurückgezahlt sein. Die noch vor jeder Einnahme an die Direktion heranrückenden Forderungen für angelegte Werke, Betriebsnotwendigkeiten und unumgängliche Vorarbeiten an das Personal berechnet diese auf mindestens 3 Milliarden.

Giribisbosch. Ein Raubmord. Bewaffnet mit einem Knüttel schlich sich Mittwoch nachmittags in der dritten Stunde der Gutsbesitzer Rusche in Giribisbosch an dortige Lehrerin heran. Ohne auch nur das geringste Verbot auszusprechen, schlug Rusche auf eine sich in bühnenreife Stellung befindliche Frau drauf los. Diese gab einen Schrei von sich und stürzte zu Boden, worauf ihr von dem Mörder noch ein Schlag versetzt wurde. Der es so „wohl“ meinnende Herr Rusche mußte nun auf Drängen anderer Lehrkräfte ein Gespann stellen und die bewußtlose Frau nach Holtendorf zu ihrer Mutter fahren, von wo aus dann ärztliche Hilfe herbeigeholt wurde.

Königsfurt. Ein kurz einer Steinbruchwand. Dienstag nachmittags ereignete sich in einem Steinbruch ein bedauerlicher Unglücksfall. Mehrere Arbeiter waren mit dem Entfern von Steingeröll beschäftigt, als sich eine Steinwand löste und in die Tiefe stürzte und den Arbeiter Ernst Gerbatsch unter sich begrub. Gerbatsch, der aus Königsfurt stammt und dessen Familie auch dort wohnt, wurde vollständig zerschmettert aufgefunden.

Friedberg am Main. Raffinierter Felddiebstahl. Anfang dieser Woche haben Felddiebe während der Nacht dem Häusler Schnabel in Harta, dem erkt im vorigen Jahr sein Häuschen abgebrannt war, von etwa fünfzehn Weizengarben sämtliche Wehren abgegriffen. Der Nachbarn, einer Witwe, haben die Diebe von 23 Weizengarben 19 Garben vollständig ihrer Wehren beraubt. Reiter konnten die Täter bis jetzt noch nicht ermittelt werden.

Hirschberg. Zur Erhaltung des Theaters gründen drei Hirschberg, Schmiedeberg, Landesgut, Liebau, Vollen-

hahn, Röh, Löwenberg, Warmbrunn einen Zweckverband, der der juristische Träger des Unternehmens sein soll. In jedem Orte wird sich auf neutraler Grundlage eine Theatergemeinde bilden.

Greiffenberg. Verchiedenes. In Wisandstal wurden mehrere Butter- und Eieraufkäufer festgenommen. — Der Fremdenverkehr in den Bädern und Sommerfrischen des Riesgebirges hat in der letzten Zeit sehr abgenommen, da die Kontrolle über den Lebensmittelverkauf durch die einheimische Bevölkerung eine sehr energische ist.

Katowitz. In der Wojewodschaftsverwaltung wird gefahrt. Eine Bekanntmachung des Wojewodschaftsamtes teilt mit, daß die fortgesetzt einlaufenden Eingaben um Einstellung in Beamtenstellen zwecklos seien, weil es keine freien Stellen gebe. Sollten einmal welche vorhanden sein, so werde das durch die Zeitungen bekanntgegeben werden. In den staatlichen Ämtern werde jedoch gegenwärtig auf Anordnung des außerordentlichen Sparkommissars eine Verringerung der Beamtenzahl durchgeführt.

Arbeiter-Sport.

Wettkämpfe im Ringen und Gewichtheben des Bezirkes Breslau des Arbeiter-Athleten-Bundes.

Die diesjährigen Bezirkswettkämpfe fanden am Sonntag, den 26. August, im „Bergkeller“, Reichsstraße, unter großer Beteiligung statt. Die gebotenen Leistungen waren gut, besonders im Gewichtheben. Es konnten fünf „Viktoria“ 120 Pfund einarmig, 200 Pfund beidarmig, Korweiss „Germania“ 97 125 Pfund einarmig, 190 Pfund beidarmig, Reich „Felsenfest“ 120 Pfund einarmig, 135 Pfund beidarmig gedrückt, König „Viktoria“ 125 Pfund einarmig, 130 Pfund beidarmig gedrückt, Tangeit „Felsenfest“ 130 Pfund einarmig, 190 Pfund beidarmig zur Höchstleistung bringen. Die Resultate waren folgende: Bantengewicht bis 110 Pfund: 1. Schär, 2. Hoffmann, beide „Cottop“, 3. Schmidt „Komet“, Federgewicht bis 120 Pfund: 1. Härtel „Arbeiter-Athleten-Berein“, 1. Witzel, 2. Henneemann „Felsenfest“, 3. Weyer „Cottop“, 4. Kofchma „Viktoria“, Reichsgewicht bis 135 Pfund: 1. Barchelt „Felsenfest“, 2. Kühn „Achilles“, 3. Drabe „Felsenfest“, 4. Jolisch „Cottop“, Leichtes Mittelgewicht bis 145 Pfund: 1. Reich „Felsenfest“, 2. Kende „Eichenlaub“, 3. Klemmer „Herkules-Brieg“, Schweres Mittelgewicht bis 155 Pfund: 1. König „Viktoria“, 2. Tangeit „Felsenfest“, 3. Göbel „Arbeiter-Athleten-Berein“, 2. Witzel, Schwergewicht: 1. Kalt „Viktoria“, 2. Kornweiss, 3. Kössner, beide „Germania“ 97.

Im Ringen schieden sich nach interessanten Kämpfen folgende Sieger heraus: Bantengewicht: 1. Jang „Germania“ 97, 2. Kerdroschel „Eichenlaub“, 3. Knüppel „Felsenfest“, 4. Witzel „Arb.-Athlet“, 2. Witzel, 5. Tattusch „Achilles“, 6. Hoffmann „Cottop“, Federgewicht: 1. S. Wante „Achilles“, 2. Hode „Cottop“, 3. Hülcher „Eichenlaub“, 4. Hauschild „Arb.-Athlet“, 2. Witzel, 5. Bayer „Cottop“, 6. Groß „Germania“ 97, Leichtgewicht: 1. Witzel „Germania“ 97, 2. Anders „Arb.-Athlet“, 2. Witzel, 3. Kirschner „Herkules-Brieg“, 4. Kachelt „Herkules“, 5. Nordel „Cottop“, 6. Werner „Viktoria“, 7. Krande „Achilles“, 8. Reuchterberger „Eichenlaub“, Leichtes Mittel: 1. Jang „Achilles“, 2. Vogel „Felsenfest“, 3. Peilert „Arbeiter-Athleten-Berein“, 2. Witzel, 4. Hefer „Horo“, Schweres Mittel: 1. Witzel „Cottop“, 2. Sacher „Felsenfest“, 3. König „Viktoria“, Schwergewicht: 1. Sargalle „Eichenlaub“, 2. Kalt „Viktoria“, 3. Kornweiss „Germania“ 97.

Berliner Arbeiter-Schwimmer in Stettin.

Die Mannschaften der „Berliner Schwimm-Union“ und der „Freien Schwimmer Neutolln“, die auch in Breslau zu verlässlichen Mägen ihr gutes Können zeigten, hatten es sich zur Aufgabe gemacht, den noch jungen Verein „Freie Schwimmer-Vereinigung Stettin“ gelegentlich eines lokalen Propaganda-Schwimmfestes tatkräftig zu unterstützen. Das sportlich sehr gut zusammengestellte Programm brachte in fast allen Konkurrenzen scharfe Kämpfe, die zum größten Teile die „Freien Schwimmer Neutolln“ für sich entscheiden konnten. Das Wasserballspiel „Union“ Berlin — „Freie Schwimmer Stettin“ endete mit 4:1 für Berlin. Der agitatorische Erfolg war ein sehr guter.

Achtung, Arbeiter-Angler! Die Sportgenossen, die ihre Vereinsabzeichen noch nicht abgeholt haben, werden ersucht, diese sofort bei Sportfreund Rudolf, Lehmgrabenstr. 6, abzuholen. Der Vorstand.

Amtlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes

Hauptmarkt am 29. August. Der Auftrieb betrug: 460 Rinder, 325 Schweine, 290 Kälber, 182 Schafe. Es wurden gezahlt für 50 Kilogramm:

I. Rinder.	
A. Ochsen:	
Es wurde bezahlt für 50 Kilogramm:	Lebendgewicht:
a. vollfleischig, ausgewählte höchsten Schlachtwerts, die noch nicht geschlachtet (ungeschlachtet)	60 000 000
b. vollfleischig, ausgewählte, im Alter von 4 bis 7 Jahren	50 000 000 — 58 000 000
c. junge fleischige, nicht ausgewählte und ältere ausgewählte	45 000 000 — 50 000 000
d. mäßig genährte junge, gut genährte ältere	30 000 000 — 45 000 000

B. Küllen:	
a. vollfleischig, ausgewählte, höchsten Schlachtwerts	60 000 000 — 66 000 000
b. vollfleischig, ausgewählte	53 000 000 — 60 000 000
c. mäßig genährte junge und gut genährte ältere	40 000 000 — 50 000 000

C. Kalben und Lämmer:	
a. vollfleischig, ausgewählte höchsten Schlachtwerts	65 000 000
b. vollfleischig, ausgewählte höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren	55 000 000 — 60 000 000
c. ältere ausgewählte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Lämmer	50 000 000 — 55 000 000
d. mäßig genährte Kühe und Lämmer	40 000 000 — 50 000 000
e. gering genährte Kühe und Lämmer	30 000 000 — 40 000 000

D. Gering genährte Jungvieh (Fresser):	
a. Doppeltender feiner Mast	—
b. feine Mastlämmer	—
c. mittlere Mast und beste Sauglämmer	75 000 000 — 80 000 000
d. geringere Mast und gute Sauglämmer	60 000 000 — 75 000 000
e. geringe Sauglämmer	45 000 000 — 60 000 000

III. Schafe.	
A. Stallmähre:	
a. Stallmähre und jüngere Mastmähre	60 000 000 — 70 000 000
b. ältere Mastmähre, geringere Mastmähre und gut genährte junge Schafe	50 000 000 — 60 000 000
c. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	38 000 000 — 50 000 000

B. Weidemähre:	
a. Stallmähre	—
b. geringere Mähre und Schafe	—

IV. Schweine.	
a. vollfleischig über 150 kg (3 Fünftel) Lebendgewicht	95 000 000 — 100 000 000
b. vollfleischig Schweine über 120 — 150 kg (2 1/2 — 3 1/2 Fünftel)	85 000 000 — 95 000 000
c. „ „ „ 100 — 120 kg (2 — 2 1/2 Fünftel)	75 000 000 — 85 000 000
d. „ „ „ 80 — 100 kg (1 1/2 — 2 Fünftel)	65 000 000 — 75 000 000
e. „ „ „ bis 80 kg (1 1/2 Fünftel)	55 000 000 — 65 000 000
f. Saugen und geschlachtet über 100 kg (1 1/2 Fünftel)	50 000 000 — 60 000 000

Die Spanne zwischen Stall- und Weidemähren wird mitbedingt durch die notwendigen Händelpfeile für Mast-, Mast-, Mast- und Weidemähren, Mast- und Mast-, sowie durch den unvermeidlichen Gewichtszunahme dem Stall zum Markt.

Bergmanns Zahnpasta
Rosodont
die Sparsamkeit selbst
Seit 70 Jahren bewährt

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 31. August.

Bereinigte Sozialdemokratische Partei. Parteigenossinnen und Genossen!

Die ungeheure Teuerung macht eine Erhöhung der Beiträge dringender erforderlich, wenn aus den laufenden Einnahmen die außerordentlich umfangreiche Tätigkeit der Partei bestreitet werden soll.

Die Beiträge betragen ab 1. September: Männer pro Woche . . . 50 000 Mark, Frauen pro Woche . . . 20 000 Mark.

Ist das notwendig?

Es ist dieser Betrag das allermindeste. Wie so ungeheuer viel muß heute an Aufklärungsarbeit unterbleiben, weil es unzulänglich ist, mit den geringen Mitteln die hohen Kosten zu bestreiten.

Millionen über Millionen wirkt zurzeit das Industrie-, Agrar- und Warenkapital in den politischen Kampf, um in dem Kampf gegen die Staatsgewalt der Republik zu siegen.

Welcher Klassengenosse, welcher wirkliche Sozialdemokrat wäre nicht bereit, Opfer zu bringen?

Jetzt mit dem Aus-Maßstabentum!

Jeder zeige, daß er ein tat- und opferberbereiter Klassenkämpfer ist. Für 50 000 Mark gibt es keine zwei Zigaretten, für 50 000 Mark gibt es eine Zigarre, für 50 000 Mark gibt es keinen Schnitt Bier.

Jeder Parteigenosse arbeite aber auch unermüdet an der Stärkung der Partei durch Werbung neuer Mitglieder.

Jeder erfülle seine Pflicht und unterstütze die mühsam arbeitenden Parteifunktionäre und die Kassierer bei ihrer schweren Arbeit.

Renommierungen von Mitgliedern nehmen alle Funktionäre, sowie das Parteisekretariat, Gewerkschaftshaus, 2. Etage, Zimmer 36, entgegen.

Arbeiterjugend, Heim 2. Alle Mitglieder müssen zu dem heute abend stattfindenden Volksanzug erscheinen, da unter anderem das Programm für September bekanntgegeben wird.

Achtung, Arbeiterjugend! Morgen pünktlich 7 Uhr im Gewerkschaftshaus: Funktionärsitzung. Alle Funktionäre müssen erscheinen, ganz bestimmt aber die Bezirkskassierer, wegen einer dringenden Angelegenheit.

Achtung, Jungsozialisten! Sonnabend, den 1. September, abends 8 Uhr: Zusammenkunft des Sprechorgans.

Arbeiterjugend, Heim 10. Das Heim Fährtenstraße bleibt freitags geschlossen. Wir finden uns dafür alle pünktlich um 7 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus (Garderobe) ein.

Zu Lassalles Todestage

(am 31. August 1864).

Ein Jahr fehlt heute noch zu sechs Jahrzehnten, seit Ferdinand Lassalle, der Erwecker der deutschen Arbeiterklasse, so jählings aus dem Leben schied. Und doch ist sein Geist heut noch lebendiger als je. Er ist noch im Sonnenlicht wandelnd. Klein war damals das Häuflein von Arbeitern, die sich im Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein um ihren Führer scharten. Ist war Lassalle dem Beweisen nahe, ob jemals sein Werk den Erfolg haben werde, die Arbeiterklasse zum bewußt handelnden Faktor der Geschichte

zu gestalten. In Breslau hatte der Allgemeine Deutsche Arbeiterverein überhaupt noch nicht Fuß gefaßt und als Laßalle begraben wurde, folgte kein Arbeiter seinem Sarge hinaus an den stillen israelitischen Friedhof an der Lohestraße.

Heute scharen sich Millionen proletarischer Kämpfer um das tote Banner der Sozialdemokratie, das er in der Zeit der schwärzesten Reaktion entfaltet hatte, damals, als nach der bürgerlichen Revolution die üblen Mächte des Rückschritts in Preußen und Deutschland so gänzlich die Oberhand gewonnen hatten, und jede freiheitliche Bewegung mit Polizeifaust und Kerker erstiften. Das freie Wahlrecht aber, zu dessen Erringung Laßalle die Arbeiter auf die Schanzen rief, ist durch eine neue Revolution erreicht.

Weit sind wir allerdings noch entfernt von den gesellschaftlichen Idealen des Sozialismus, aber warum sind wir noch soweit davon entfernt? Nur deshalb, weil trotz unserer Millionenzahl der Meister noch für allzuwiele vergeblich gelebt und gewirkt hat. Politische Schlachten zu schlagen und zu gewinnen, kann inmitten einer großen indifferenten Masse auch einer kleinen beherzten Schaar gelingen, wenn diese Masse ihr nur nicht feindsichtig gestimmt ist, um aber der Welt ein verändertes wirtschaftliches Gepräge zu geben, müssen entweder die Massen dazu reif sein, oder es gelingt nur sehr, sehr allmählich, die Entwicklung in neue Bahnen zu lenken.

Zum Sozialismus sind leider auch heut noch große Massen nicht reif, sonst würden wir ihn haben. Noch ist, was Laßalle gelehrt, in viele Köpfe nicht gedrungen; noch gibt es tausende von Arbeitern, die ihren Geist am Erbe Laßalles nicht geschult haben, und selbst viele, die sich für Klassenkämpfer halten, haben Laßalle nicht gelesen, oder sich ihn nicht recht zu eigen gemacht. Woher wohl sonst der viele Wahn, der sich seit dem Kriege in so gefährlicher Weise breitgemacht hat. Das freie Wahlrecht soll nicht mehr das Zeichen sein, in dem wir liegen, sondern der Befehl aus dem stillen Nachbarlande, und eine Verfassung ist nicht mehr der naturnotwendige Ausdruck der gesellschaftlichen Kräfte, sondern mit Diktatur läßt sich alles nach Belieben meistern. Wer solchen Glauben hegt, der kennt Laßalle nicht, der kennt nicht die Bedingungen, unter denen allein die Befreiung der Arbeiter vom kapitalistischen Joch erfolgen kann, der ist ein proletarischer „Wanderer ins Nichts“, wie sonst nur je ein verirrter Nationalist.

Viel mehr noch als bisher müssen die Massen mit Laßalleschem Geiste erfüllt werden. Unbedingter Kampfesmut muß sich mit dem Wissen eines Jahrhunderts paaren, so wie es bei Laßalle selbst war. Das wichtigste Mittel im Befreiungskampfe aber ist die Organisation. Hat Laßalle den Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein gegründet, damit wir heut der Partei nicht angehören? Hat Laßalle für eine eigene Presse der Arbeiter geworben, damit noch nach sechzig Jahren so viele ein bürgerlich-kapitalistisches Blatt im Hause haben? Hat er sich für Produktivgenossenschaften eingesetzt, damit wir heut nicht einmal einer Konsumgenossenschaft angehören?

An uns selbst müssen wir noch bessern. Jeder muß sich fragen, ob er seine volle Schuldigkeit tut, so wie unser Klasseninteresse es erfordert. Mit gutem Beispiel muß jeder allen anderen vorangehen, die wir noch gewinnen werden, wenn wir selbst nur unter uns einig sind. Nicht nach rechts und nicht nach links sehen, wie Laßalle sagte, sondern alle Kraft einsetzen für das große Ziel des Sozialismus, die Befreiung der Arbeiterklasse aus dem Fesseln des Kapitals. Nicht schummern darf der Geist, der den Verstorbenen um sechs Jahrzehnte überlebte, sondern fortwirken zum Heil und Segen aller Bedrängten.

Erhöhung der Mietzuschläge.

Der Magistrat schreibt: Das weitere Fortschreiten der Geldwertung macht auch eine weitere Erhöhung der Zuschläge zur Grundmiete aufgrund des Reichsmietengesetzes erforderlich. Im Rahmen der ministeriellen Richtlinien sind die Zuschläge für Verwaltungskosten vom 100-, 110- und 120fachen bei anerkannten Geschäfts- und Bürohäusern vom 150fachen auf das 300-, 330-, 300- und 450fache, die Zuschläge für laufende Instandhaltungsarbeiten vom 600fachen auf das 18 000fache, bei den oben erwähnten Geschäftshäusern auf das 22 500fache erhöht worden. Die Höchstgrenze für große Instandhaltungsarbeiten ist vom 200- bzw. 400fachen auf das 6000- bzw. 12 000fache der Grundmiete erhöht worden.

Die Preise für die hauptsächlichsten Baustoffe sind seit der letzten Preisfestsetzung in erschreckender Weise gestiegen und haben bereits mehr als die 10fache Erhöhung des Zwitterpreises erreicht. Sie werden seit einiger Zeit überhaupt nur noch in Goldmark berechnet, ihre Steigerung wird dadurch täglich erheblich höher. Die Löhne auf allen Arbeitsgebieten, auch diejenigen der Bauhandwerker, die nach der ministeriellen Anordnung für die Berechnungen grundlegend sein sollen, haben das 10fache des Zulohnes übersteigen und dürften noch weiter steigen. Daß mit den Augustzuschlägen daher eine Unterhaltung der Häuser nicht mehr möglich ist, liegt auf der Hand. Entsprechend der ministeriellen Anordnung haben sich daher die obengenannten Erhöhungen als unbedingt notwendig und unvermeidbar erwiesen. Erwähnt mag noch werden, daß die Breslauer Teuerungssache in der in Frage kommenden Zeit von rund 2 000 000 auf 76 000 000 gestiegen ist.

Im Einverständnis mit den Vertretern der Mieter- und Vermieterorganisationen ist für den Monat September ein Mietzuschlag von 12 000fachen Höhe der Grundmiete für Wohnhäuser vom Magistrat festgesetzt worden, um den Mietern die Möglichkeit zu bieten, die bereits heute auf mehr als das 40fache erhöhten und weiter steigenden Gebühren für Gas, Wasser und elektrischen Strom zu bezahlen. Die Septembermiete wird unter Berücksichtigung aller dieser Erhöhungen das ungefähr 33 000fache der Friedensmiete betragen. An der Entwicklung auf dem Lohnmarkte gemessen, die heute bereits das etwa 1 000fache gegenüber den Verhältnissen des Friedens erheblich übersteigt, bleibt die Miete noch immer weitlich zurück. Wegen einiger geringfügiger sonstiger Änderungen der städtischen Ausführungsverordnung wird auf das Breslauer Gemeindeblatt vom 30. August verwiesen.

Abtau von Notgeld.

Die Scheine der ersten Serie des Notgeldes der Breslauer Arbeitgeerverbände zu Hunderttausend, fünfhunderttausend und einer Million Mark, sowie auch die Scheine der Fünf- und Zehnjann-Werte zu fünfhunderttausend und einer Million Mark verlieren heute ihre Gültigkeit und müssen sofort den Banken zur Einwechslung eingereicht werden.

Zweckloser Protest.

Im Börsenjaule protestierte gestern der Reichsschuhverband für Handel und Gewerbe gegen die überhöhten Durchführungen der Steuergeetze. Solche Proteste haben gar keinen Zweck, denn die bisher beschlossenen Steuergeetze sollen, wie von vornherein angenommen wurde, das Reichsdefizit nur um die Hälfte vermindern. Die andere Hälfte kommt demnach mit der Erfassung der Schwerte. Zugleich steigt der Dollar weiter und ohne schärfere und drückende Steuern ist eine Umkehr von dieser Bahn zum Abgrund nicht möglich.

Neue Preise für marktfreies Brot.

Die Arbeitsgemeinschaft der brotherstellenden Betriebe hat mit Wirkung von Sonnabend, den 1. September, ab, die Preise für marktfreies Backwaren wie folgt festgesetzt: 1 Pfund marktfreies helles Brot 200 000 Mk., das 1-Pfund-Brot 800 000 Mk., ein Pfund marktfreies dunkles Brot 175 000 Mk., das 1-Pfund-Brot 700 000 Mark eine marktfreie helle Semmel (75 Gramm Teiggewicht) 50 000 Mark, eine marktfreie dunkle Semmel (100 Gramm Teiggewicht) 40 000 Mark.

Arbeiter-Sport

Gautagung der schlesischen „Naturfreunde“.

In Hindenburg kamen dieses Jahr die schlesischen Arbeitervereine zu ihrer Gaukonferenz zusammen. Hier in Ober- und Niederschlesien, dem Land der unruhigsten Arbeit und des nimmermüden Schaffens, haben die „Naturfreunde“ in Schlesien den besten Zuspruch. Ihnen besonders galt der Besuch und die Wahl des Tagungsortes.

Konferenzen haben die Aufgabe, Rückschau über vergangene Arbeit zu halten und Festlegungen für künftige Aufgaben zu treffen. Seitdem ist man auf dieser Zusammenkunft der wackeren Arbeiter gerecht geworden. Der Jahresrückblick konnte reichliche Zunahme von Ortsgruppen und Mitgliederzahlen feststellen, wenn auch die innere und bildende Arbeit und der Gruppenzusammenhang noch nicht gerade das für Schlesien zu erwartende Ergebnis aufzeigten. Hieraus im nächsten Jahre das entsprechende Ergebnis zu lenken, war der wesentlichste Kernpunkt dieser Aussprachen. Es gilt die Notwendigkeit, die wir leider auch in dieser zukünftigen Vereinigung hier in Schlesien dem reichen Reiche gegenüber einnehmen, wertzuschaffen durch organisierte und zusammenfassende Arbeit im ganzen Gaugebiet.

Gegenseitiger Besuch und gemeinsame Treffen sollen wertvolle Mittel zu gemeinsamer Erziehung und Befruchtung werden. Austausch von Referenten die Bildungsarbeit beleben und bereichern. Obligatorische Berichterstattung sollen Gau-, Bezirks- und Ortsgruppen in steter Verbindung miteinander halten. Einmalige Zusammenkünfte müssen mehr als bisher Unterstützung zu dem Auf- und Ausbau von der Gauleitung erhalten. Besondere Erwähnung verdient, daß gerade die ober-schlesischen Gauwanderreferenten und Vorträge verlangten, denn nach der Abstimmung ist es hier in kulturell-bildender Arbeit von den leitenden behördlichen Funktionen merkwürdig stiller geworden.

In sehr umtriebiger Diskussion wurde die Herausgabe eines Gauzeitungsblattes besprochen. Wurde die Notwendigkeit der solchen geistigen Bindung und Aussprachemöglichkeit allseitig erkannt, so mußten doch die starken Forderungen der „Naturfreunde“ vor der augenblicklich starken Misere unseres Wirtschaftslebens zurückgestellt werden. Jedoch sollten Versuche, trotzdem nach dieser Richtung hin etwas zu schaffen und zu erreichen, nicht unterbleiben. Die weiteren Punkte einer reichhaltigen Tagesordnung werden durch die vorbereitende Tätigkeit der vorangegangenen Hauptversammlung rasche Erledigung finden. Berichte der einzelnen „Naturfreunde“-Parlamente wurden von den Delegierten ausführlichst gegeben. Das reaktionäre und nationalstrenge Verhalten der schlesischen Gebirgsvereine — besonders in Oberschlesien — fand allgemeine Verurteilung in Annahme eines Antrages, daß unsere Mitglieder diesen Vereinen nicht mehr anzugehören haben. Heimats- und Wandervereine mit gemeinnütziger Tätigkeit sind auch weiterhin von uns zu unterstützen. Über unsere Kinderarbeit gab ein beson-

deres Referat kurze Richtlinien und Orientierung. Das nächste Gaultreffen soll uns alle nach Silberberg zusammenführen, während die Winterportler sich noch zu einem besonderen Treffen zusammenfinden. Die Gauleitung wurde im Sinne der von der Tagung gestellten Forderungen und Aufgaben neu- und wieder-gewählt.

Der abschließende Bericht zwingt noch einmal an dieser Stelle zum Dank an die Hindenburg Genossen und ihren wackeren Freund und Führer Stochniel, die in gastfreundlichster Weise allen freudigsten Aufnahme bereiteten. Besondere Anerkennung für ihre Mühe, uns in die ober-schlesische Hochindustrie hineinzuführen, um dort über wie auch unter Tage Gelegenheit zum Einblick in ein mächtvolles Schaffen zu geben.

Sportwettag des Bezirks Breslau des Arbeiter-Athleten-Bundes.

Am Sonntag, den 2. September, findet in ganz Deutschland ein Wettag für den Arbeiter-Athletensport statt. Die Breslauer Vereine treffen sich vormittags 10 Uhr zu einer Stafette über 4 Kilometer. Start Dfener Straße durch die Tauengienstraße nach dem Ziel Museumsplatz. Stärke jeder Mannschaft 20 Mann, mit je einem Radfahrer und Ordner; Aufmarsch 1/9 Uhr am Ziel. Nachmittags 2 Uhr findet in der Dlegnitzer Turnhalle am Westpark der repräsentative Mannschaftskampf Ost-West im Ringen und Gewichtheben in 6 Klassen statt. Ost wird gebildet von Posen, Ostpreußen, Pommern, Schlesien und Komet, während West die Vereine Arbeiter-Athleten-Bund I. und II. Abteilung, Germania 97, Viktoria, Hero und Eigenlaub umfaßt. Da gute Kräfte aufeinander treffen, dürfen sich interessante Kämpfe entwickeln, jedoch jedem Freund unserer Bewegung der Besuch zu empfehlen ist.

Fußball. Gesellschaftsspiele am Sonntag, den 2. September.

Table with 4 columns: Zeit, Team, Year, and Schiedsrichter. Lists football matches between teams like Stern I, West I, West II, etc., with referees like Sternplatz, Wagnier, etc.

Der Hauptspielausschuss. Bezirksausrichtez. Sonntag, vormittags um 8 Uhr, Bezirksvorstandssitzung bei Riple, Frankfurter Straße 72, um 10 1/2 Uhr. Es werden sämtliche Vereinsvorsitzenden des I. Bezirks dringend ersucht, an dieser Sitzung teilzunehmen, da

wichtige Beschlüsse und dringende Angelegenheiten auf der Tagesordnung stehen. Diejenigen Vorsitzenden, welche verhindert sind, haben Stellvertreter zu entsenden. Bezirksleitung, i. A.: Max Quarg.

Am Montag, den 3. September, abends 7 1/2 Uhr, haben sämtliche Mitglieder des Hauptspielausschusses bei Dirla zu erscheinen. Hauptspielausschuss, i. A.: Max Quarg. Montag, den 3. September, abends 8 Uhr, bei Riple, Schiedsrichter-Vollversammlung. Es haben sämtliche gemeldeten Schiedsrichter zu erscheinen. Vereine, die noch keine Schiedsrichter gemeldet haben, sind verpflichtet, dieselben zu dieser Versammlung zu entsenden, andernfalls können diese Vereine bei der Bestellung von Schiedsrichtern nicht berücksichtigt werden. Der Schiedsrichterausschuss trifft sich am 7. September, Schiedsrichterausschuss, i. A.: Wagnier, Obmann. A.-S.-C. „Falke“ Neutirch, Freitag, den 31. August, abends 8 Uhr, findet die jährliche Versammlung statt. Würtliches Erscheinen erwünscht. Der Vorstand.

Freie Turnerschaft Breslau. Montag, den 3. September, abends 8 Uhr, Sitzung des geschäftsführenden Ausschusses und der Abteilungs-Vorsitzenden in der Turnhalle Wücherstraße. Die Programm von den Kreiswettkämpfen müssen zur Abrechnung mitgebracht werden. Jede Abteilung muß bestimmt vertreten sein. — 4. Frauen-Abteilung Montag, den 3. September, Abteilungs-Versammlung in der Turnhalle.

Arbeiter-Radfahrer-Verein Breslau. Sonntag, den 2. September, Familienausflug nach Oswig, rechts hinter der Kapelle. Aufmarsch ohne Rad 1 Uhr, vom Kleinbahnhof, Defen. Verpflegung und Packeln sind mitzuführen. Bei ungünstigen Wetter findet der Ausflug Sonntag, den 9. September, statt. — Freitag, den 31. August, abends 7 Uhr, bei Görlisch, Köchstr., Ede Marthastr. Rennfahrer-Versammlung. — Montag, den 3. September, Versammlung der 4. Abteilung, Weinstr. 53/55. — Dienstag, den 4. September, Versammlung der 3. Abteilung, Westendstraße 37. — Mittwoch, den 5. September, Versammlung der 1. Abteilung, Westendstraße. — Freitag, den 7. September, Versammlung der 2. Abteilung, Gräblichenerstraße 131/133. Bei allen Veranstaltungen wird um zahlreichste Beteiligung ersucht. Gäste willkommen.

L.V. „Naturfreunde“. Die Fahrt am kommenden Sonntag nach Canth findet nicht statt. Dafür gemeinsame Beteiligung an den Veranstaltungen für die Pfleger in Herrnproßitz. Abfahrt wie immer früh 5.50 Uhr Frh. und 7.40 Uhr Hbf. Dienstag, den 4. September, abends 6 Uhr, im Gewerkschaftshaus erweiterte Vorstandssitzung, es haben daran teilzunehmen: die Obleute der einzelnen Sektionen, sämtliche Sportarten- und Gautag-Delegierte. — Am 8 Uhr wichtige Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Bericht vom Gautag und die endgültige Festsetzung der Beiträge.

Arbeiter-Samariter. Sonntag, den 2. September, vormittags pünktlich 7 Uhr, Treffpunkt aller Genossen und Genossinnen am Bahnhof Breslau-Pöpelwitz. Erscheinen sämtlicher Mitglieder unbedingt erforderlich. Der Vorstand. (Fortsetzung der Sportnachrichten 3. Hauptblattseite.)

Genossen, deckt Euren Bedarf bei unseren Inserenten!

Karl Klüber, Lebensmittel
Bergstr. 6 und Marktstraße 2, Gartenstraße,
Stand 203-209, neben dem Wägereihaus

Kolonialwarenhandlung
Max Kuhnert
Heinrichstraße 13

Fleisch- und Wurstfabrik
Kurt Boer, Heinrichstraße 19

Milch- und Butterhandlung
Franziska Müller
Heinrichstraße 19a Heinrichstraße 19a

Schlesische Metall-Staniol-Verwertungsgesellschaft i. d. L.
Vinzenzstraße 2
kauft ständig jeden Posten Zinn-, Staniolpapier, Staniolkapseln und Staniolröhren zu höchsten Preisen!

Brot- und Weißbäckerei
Artur Ziegler
Schießwälderplatz 14

Altmetalle, Papier Lumpen :: Säcke
kauft zu höchsten Tagespreisen
Korn & Co., Schießwälderplatz 8

Gehr. Nihé
Zigarrenfabrik Schießwälderplatz 8

Brennholz — Baum-, Rosenpfähle und Leitern
Sirohé & Holdinghausen
Schießwälderstraße 14

Firma verw. Frau **Betty Nablelek**
Schießwälderstraße 17 Tel. Ohle 7155
Kolonialwaren, Schokoladen, Zuckerwaren

Richard Gertz
Bäckerei und Feinbäckerei
Schießwälderstraße 21

Lebensmittelhaus
Kolonialwaren — Molkereiprodukte
Oskar Günther
Kohlenstraße 23, Ecke Schießwälderstr.

Kolonialwaren — Schokoladen
Zigarren — Zigaretten
verw. Frau **Emma Sollors**
Schießwälderstraße 29, Ecke Adolfsstraße

Fleischerei und Wurstfabrik
Karl Walke, Schießwälderstraße 45

Reinhold Richter
Kolonial-, Feinkost- u. Tabakwaren
:: Roßplatz 13 ::

Roß-Schlächtereier
Robert Freitag
Bellafelstraße 9
— Dauernd geöffnet —

Kolonial- und Lebensmittelhandlung
Heinrich Bernard
Bellafelstraße 13

Ausführung von Dacharbeiten
Gustav Gärtig
Einbaumstraße Nr. 7

Kolonialwaren — Zigarren — Zigaretten — Tabak
Clemens Pohl
Kletschkastraße 9

Fleisch- und Wurstwarenfabrik
Gustav Putzke
Kletschkastraße Nr. 15 — Tel. Ohle 7297



Zu haben in allen Lebensmittelgeschäften.

Lebensmittelhaus Hauptbahnhof
Inh.: Stachon & Blume
BRESLAU, Bohrauer Straße 13
.. Telephone Ring 1195 ..

Ernst Wallat Nachodstraße 5
Tel.: Ohle 4971
Kolonialwaren, Spirituosen, Tabakf. Brikate

Josef Silbermann Breslau II
Neudorfstraße 15
Gummiwaren-Großvertrieb
Wild, Geflügel, Ziegenfleisch
und Butter
stets frisch zu billigsten Preisen bei

M. Müller Neudorfstraße 39
Tel.: Ring 9382

Paul Finger Neudorfstraße 61
Kolonialwaren

Paul Grüner Neudorfstraße 61
Kolonialwaren

Bruno Nordbruch Neudorfstr. 66
Tel. O. 4766 N.
Kolonialwaren, Konserven, Kondituren, Zigaretten

Kolonialwaren und Spirituosen
kaufen Sie preiswert bei

Karl Preis, Neudorfstraße 71

Otto Zebulla, Neudorfstr. 79
Billigste Bezugsquelle für
Kolonial- und Feinwaren.

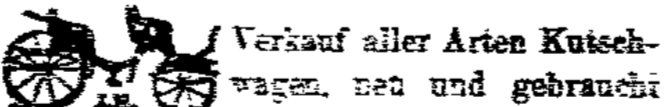
E. Kieslich
Augustastraße 122
Kolonialwaren

Alfred Prokopetz
Görlitzerplatz 2
Fahrradhandlung Reparaturwerkstatt

Josef Beck
Konditorei — Feinbäckerei
Görlitzerplatz 4

August Baumhauer
Görlitzerplatz 7
Reparaturwerkstatt für sämtliche
:: Lederwaren und Reisekoffer ::

Hermann Mukrasch
Breslau 10 Telephone 6343 Blicherstraße 16
WAGENBAU



Verkauf aller Arten Kutschwagen, neu und gebraucht
Heinrich Sonnabend
Schuhmachermeister, Lehndamm 22
Maß- und Reparatur-Werkstatt
Fertige Schuhwaren

Paul Köhler
Kolonialwaren * Delikatessen
Lehndamm 33/35
Telephon Ohle 5363

R. Beltz, Steinhilber Straße 10
Lebensmittel
Milch, Margarina, Butter, Käse etc.

Weiß-, Woll- und Kurzwaren
M. Kallmann Adalbertstraße 26

Adolf Menzel Monhauptstraße 20
Stellenscherei und Wagenbau
Verkauf neuer und gebr. Wagon, sowie Reparaturen
Telephon: Ohle 2371

Wasch- und Plätt-Haus
Geschw. Irmer
Weinstraße 44

Bonifaz Ullrich
Kornbrennerei und Likörfabrik
Weinstraße 45/49 Telephone Ohle 5083

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
August Frömel
Oelsnerstraße 18 Oelsnerstraße 18

Mehlniederlage Hornstein
Oelsnerstraße 22 Ecke Weinstraße
Ia Gräditzer Weizenmehl
— Umtausch von Lesogetroide —

Walter Neuser
Kreuzburger Straße 6
Lederhandl. u. Schuhmacher-Bedarfsartikel

Lebensmittelgeschäft
A. Hoffmann
Michaelisstraße 1
Ecke Matthiasstraße

Alteisen, Altmetalle kaufen
Schneiderlumpen, Papiersäcke

May & Co. Michaelisstraße 6/7.
Telephon Ring 1602.

Paul Richter
Friseur
Michaelisstraße 26.

Konditorei E. Basler
Reichenstraße 12a Ecke Michaelisstraße
Spezialität: Speise-Eis

Anton Tessarz
Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte
Michaelisstraße 21.

Achtung, Produktaufkäufer! Durch gute Verbindungen mit Großabnehmern bin ich stets in der Lage, für selbst höchste Dollarpreise zu zahlen. Ein Versuch macht Sie zum dauernden Kunden.
Scholz, Märkische Straße 20

Max Großmann Berliner Straße 1
Kolonialwaren

Paul Willer Berliner Straße 17
Kolonialwaren

Adolf Neumann Berliner Straße 58
Fleisch- u. Wurstwaren

Oskar Pohl Berliner Straße 59
Kolonialwaren

Kurt Kusche, Berliner Straße 74
Kolonialwaren und Delikatessen

Benno Ascher
Friedrich-Wilhelm-Straße 3
Leinen- und Baumwollwaren

Lothar Lischka Friedrich-Wilhelm-Straße 7
Delikatessen, Kolonialwaren
Liköre Weine
nur beste Qualitätsware

M. Eisinger, Möbelhaus
Friedr.-Wilhelm-Straße 15, I., am Wachtplatz

Alfred Menzel Friedr.-Wilhelm-Straße 23
Butter — Eier — Käse
Obst und Süßfrüchte

Friedrich Adler, Friedrich-Wilhelmstr. 37
Kolonialwaren — Delikatessen.

Max Witke, Friedrich-Wilhelmstr. 47
Süßfrüchte — Delikatessen — Kolonialwaren

Max Riemack
Kolonialwaren

Hohe Tagespreise!
Alt-Eisen
— Metalle
— Papier
aller Art, Bücher etc.
Tuch- und Schneiderabfälle
Adolf Kupka,
Friedrich-Wilhelmstr. 55, 57
Fernsprecher Ohle 9283,
Freie Abholung.

8 Geschäfte
in allen Stadtteilen.

Alfred & Karl Sinda
Mehl-Niederlage
Getreideeinkauf :: Umtausch :: Sämereien
Friedrich-Wilhelm-Straße 50 Tel. Ohle 6642

Georg Jander Friedrich-Wilhelm-Straße 53
Kolonialwaren — Delikatessen — Destillation
Telephon Ring 1723

Photo-Atelier Schroeder (Inh. G. Hammer)
Friedrich-Wilhelmstraße 60/62
Aufnahmen und Vergrößerungen aller Art.

Blusen, Kleider, Röcke Kinderkleider
Lager und eigene Maßanfertigung
Hedwig Böhm, Friedrich-Wilhelm-Straße 61

Reinhard Lux
Friedrich-Wilhelmstraße 63
Kolonialwaren — Delikatessen.

Robert Scholz Plessauerstraße Nr. 3 — Hauptgeschäft: Weißgerbergasse 45
ff. Fleisch- u. Wurstwaren

Albert Grieger, Westendstr. 29
Billigste Bezugsquelle für Lebensmittel

E. Silbermann Westendstr. 53/55
Kolonialwaren — Feinkost

Paul Ulbrich, Hildebrandtstraße 27
ff. Fleisch- und Wurstwaren

Nikolai-Kaufhaus
ERICH HIRSCH
Alsenstraße 18
Beste Bezugsquelle für sämtliche Kurz-, Weiß- und Wollwaren, Wäsche, Herrenartikel

Karl Langner Alsenstraße 85/86 — Ecke Düppelstraße
Telefon: Ring 2116
Kolonialwaren, Feinkost, Weine, Liköre, Bier u. Selter

Karl Hinze Alsenstraße 89 — Tel. Ohle 5940
Breslau 6 Kolonialwaren :: Delikatessen

Klaff & Jonezyk, Posener Straße 8/10
Kolonialwaren — Delikatessen — Hülsenfrüchte
— Eigene Marinieranstalt und Großbäckerei —

Alex. Stepanienko Posener Straße 13
Kaffe-Spezialgeschäft, Kolonialwaren,
:: Weine, Tabak, Zigaretten, Liköre ::

Paul Gebauer, Posener Straße 27
— Kolonialwaren —

Theodor Sambale Posener Straße 61
Ecke Steinauer Straße
Kolonialwaren, Feinkost- und Weinhandlung

Paul Sperlich Bergstraße 14
Bäckerei

Alteisen Altmetalle Papier Lumpen
kauft zu höchsten Dollarpreisen

Heinze & Langner, Bergstraße 10

Paul Frühauf Bergstraße 24
Kolonialwaren

Otto Werner Bergstraße 30
Bäckerei und Konditorei

Hermann Hawlitzky Bergstr. 29
Fleisch- und Wurstwaren

Hermann Weißmann
Spezialgeschäft für Partiewaren u. Gelegenheitskäufe in Kurz-, Weiß- und Wollwaren
nur Höfchenstraße 17

Heinrich Klappholz Höfchenstr. 48, a. d. Augen-
Klinik. Telephon: Ohle 9490
Trikotagen, Strümpfe, Weiß- und Wollwaren
Große Auswahl zu besonders billigen Preisen

Hermann Müller, Kantsstraße 3
Lebensmittelgeschäft
Obst, Gemüse, Süßfrüchte, Eier, Käse, Butter, Bier und Selter

Carl Eichhorn, Kantsstraße 30
Kolonialwaren — Delikatessen

Victor Hadaschik
Kolonialwaren — Zigaretten
Kantsstraße 61 Marmeladenstraße 195

Druckerei Volkswacht
Moderne, zweckmäßige und saubere
Ausführung aller Drucksachen
preiswert und bei kürzester Lieferzeit

Breslau 2 Plurstraße 4/6